



## **Projektbericht:**

### **Zeitzeugen jüdischer Kultur im Rheinland**

### **Ein generationsübergreifendes, bi-nationales und interreligiöses Medienprojekt**

Projekt des Gustav-Stresemann-Instituts  
in Kooperation mit dem Rutenberg Institut, Haifa,  
dem WDR und dem  
Medienzentrum Rheinland

Gefördert aus Mitteln der Projektpartner und des  
Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und  
Gesundheit des Landes NRW

vom Dezember 2000 bis April 2002

## **Zeugnisse jüdischen Lebens im Rheinland:**

Projekt des Gustav-Stresemann-Instituts in Zusammenarbeit mit dem Rutenberg Institut Haifa, mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen, dem Medienzentrum Rheinland und des Westdeutschen Rundfunks von Dezember 2000 bis April 2002.

Ziel der bi-nationalen, generationenübergreifenden Zusammenarbeit: Zeugnisse jüdischen Lebens im Rheinland, besonders in Köln, zu recherchieren und medial aufzuarbeiten. Dazu einen Videofilm zu drehen und Hörfunk- Kassetten herzustellen.

Der Film und die Hörfunkkassette sollen für Schulen, Verbände und Organisationen als Ideengeber zur Verfügung gestellt werden.

Film und Hörkassette können ab Herbst 2002 beim GSI ausgeliehen werden.

Eine projektbegleitende Fotodokumentation steht ergänzend zur Verfügung.

## **Bericht:**

Jüdische Geschichte im Rheinland ist genau so alt wie die christliche Geschichte in diesem Gebiet. Köln, das römische Colonia Claudia Ara Agrippinensium kann also auf rund 1680 Jahre gemeinsame Geschichte von Christen und Juden, die während langer Perioden friedlich, aber immer wieder auch von blutigen Verfolgungen der Juden durch die Christen geprägt war und in der Shoah ihren schlimmsten Ausdruck fand, zurückblicken.

Sich an diese wechselvolle Geschichte zu erinnern und Wege aufzuzeigen, eine gemeinsame Zukunft lebbar zu machen, sollte in einem bi-nationalen, jüdisch-christlichen und Generationen übergreifenden multimedialen Projekt realisiert werden. Die Projektteilnehmer erlebten erzählte Geschichte, führten also Gespräche mit den wenigen noch lebenden Zeugen, die vor 1933 in Deutschland lebten und recherchierten in Archiven, Bibliotheken, Mahn- und Gedenkstätten und an historischen Orten wie etwa jüdischen Friedhöfen oder Synagogen.

Israelis aus Haifa, Akko, Deutsche aus Köln, Erfstadt, Juden und Christen, 25 junge und alte Menschen hatten vor anderthalb Jahren begonnen, einen Videofilm zu drehen und eine Hörkassette herzustellen zum Thema **Zeugnisse jüdischen Lebens im Rheinland.**

Das Projekt, ursprünglich in drei verschiedene Abschnitte unterteilt und auf einen Zeitraum von 1 1/2 Jahren verteilt, gestaltete sich nicht nur durch die Teilnahme von Menschen verschiedener Generationen aus verschiedenen Ländern mit unterschiedlichem Glauben interessant, sondern auch anspruchsvoll durch die inhaltliche Aufbereitung der Themenaspekte und der laienhaft bis professionellen filmischen Bearbeitung.

Der Bericht zeigt neben der Schilderung des Projektverlaufs die wesentlichen Hürden und Schwierigkeiten einer solchen Länder übergreifenden Mehrgenerationen - Projektarbeit auf, mit der Absicht, anderen an einer Projektarbeit interessierten Gruppen Tipps und Erfahrungen für die Umsetzung eigener Ideen zu vermitteln.

### **Projektpartner:**

Rutenberg Institute For Youth Education, 77 Hanassi Ave. P.O.B. 6015  
Haifa, Israel,  
Medienzentrum Rheinland, Bertha-von-Suttner-Platz 3, 40227  
Düsseldorf,  
Westdeutscher Rundfunk, Appellhofplatz 150667 Köln,  
Gustav-Stresemann-Institut e.V., Langer Grabenweg 68, 53175 Bonn

### **Zielgruppe:**

Die Projektpartner waren sich einig, als Teilnehmer Senioren und Jugendliche für das Projekt zu gewinnen, die an dem Thema **Jüdisches Leben im Rheinland** interessiert waren. Die Auswahl in Israel erfolgte in einem Bewerbungsverfahren. Auf deutscher Seite konnte dank eines engagierten Lehrers des „Ville“ Gymnasiums in Ertstadt die Gruppe der jüngeren Menschen für das Projekt gewonnen werden. Bei der Gruppe der Älteren wurden gezielt Menschen angesprochen, die thematisch interessiert waren. Einige der älteren Teilnehmer verfügten darüber hinaus über Erfahrungen aus dem Bürgerfunk. Ein Teil der Gruppe aus Israel brachte neben dem thematischen Interesse auch praktische Medienerfahrung aus den Bereichen des lokalen Fernsehens mit. Insgesamt nahm je eine 12-köpfige Gruppe junger und alter Menschen aus Haifa, Akko und dem Rheinland teil.

### **Experten, Berater und Zeitzeugen:**

Für das Projekt konnten einige wenige noch lebende Zeitzeugen gewonnen werden, die als Betroffene Aufschlüsse über das jüdische Leben in dieser sehr wechselvollen Geschichte geben konnten. Ebenso unterstützten unser Anliegen zahlreiche haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter in Dokumentationszentren, der Universität, der Judaica Germania, des El-De-Hauses (NS-Dokumentationszentrum), der jüdischen Gemeinde, Institutionen der christlich jüdischen Zusammenarbeit im Köln / Bonner Raum, sowie einige am Thema interessierte JournalistInnen.

### **Sprachliche Verständigung / Methoden:**

Die sprachliche Verständigung war zu Beginn des Projektes offen, da weder alle Teilnehmer englisch noch alle deutsch sprachen. Teils wurde hebräisch, englisch oder auch deutsch gesprochen. Erst am Ende der ersten Begegnung einigte sich die Gruppe darauf, sich bei allen gemeinsamen Seminarteilen in englischer Sprache zu verständigen.

Methodisches Kernstück des Projektes war die themenzentrierte Teamarbeit (Spurensuche, Recherche und Gespräche mit Zeitzeugen) während der Begegnungen.

Die Projektarbeit in nationalen Gruppen zog sich wie ein roter Faden durch den gesamten Projektzeitraum und lief in beiden Ländern parallel und diente der inhaltlichen Weiterentwicklung des Projektes durch zusätzliche Recherche und der Entwicklung von Medienkompetenz.

### **Zeitlicher Rahmen:**

Im Durchführungszeitraum von 2000 bis 2002 waren drei Begegnungen von je 10 Tagen vorgesehen. Eine Begegnung in Israel, zwei in Deutschland jeweils in gemeinsamen Ferienzeiträumen der deutschen und israelischen Schüler.

Die erste Begegnung, im Dezember 2000, stellte die schwierigste Etappe des Projektes dar. Die israelischen und deutschen Teilnehmer kannten sich nicht, das deutsche Team kannte sich nur oberflächlich. Im Gegensatz zum israelischen Team, das sich vor der Reise nach Deutschland mehrfach getroffen hatte, trafen sich die älteren und jüngeren Teammitglieder und Teilnehmer aus Deutschland lediglich einmal zu einem Vorbereitungstag. Die Herausforderung zur Gestaltung

der Zusammenarbeit der beiden Generationen und um vorhandene nationale Unterschiede zwischen Israelis und Deutschen zu überwinden, begründete den Konsolidierungsprozess. Es musste eine größtmögliche Übereinstimmung, bezogen auf inhaltliche Zusammenarbeit, den organisatorischen Ablauf und die Zusammenarbeit in der Gruppe geschaffen werden, um die gemeinsame Projektarbeit effektiv gestalten zu können.

Hinderlich waren ungünstige terminliche und räumliche Bedingungen: Die israelische Gruppe war gemeinsam in einer Einrichtung untergebracht, so dass innerhalb des israelischen Teams abendliche Nach- und Vorbesprechungen problemlos möglich waren. Die deutschen Jugendlichen reisten, aus Kostengründen, jeweils morgens zu dem verabredeten Treffpunkt an und verließen wie auch die Kölner Senioren ihre gemischten Arbeitsteams bereits am frühen Abend. Ein Seminarraum für gemeinsame Abstimmungs- und Klärungsprozesse für Vor- und Nachbesprechungen der Teams stand lediglich nach den Weihnachtsfeiertagen von zehn bis sechzehn Uhr zur Verfügung, da die für die Vorbereitung des Projekt anfangs Verantwortliche leider keinen anderen Raum organisiert hatte. So mussten Entscheidungen, die die gesamte Gruppe betrafen, im wahrsten Sinne des Wortes zwischen Tür und Angel getroffen werden. Erschwerend für die Arbeit war es, dass der erste Projektabschnitt in die Weihnachtszeit fiel und die Weihnachtsfeiertage selbst für Recherchen und Interviews ausfielen, da viele potentielle Interviewpartner verreist, sowie Museen und Archive geschlossen waren. Die Zeit der Weihnachts- und Chanukkaferien musste jedoch wegen der teilnehmenden deutschen und israelischen Schüler gewählt werden. Am Ende dieses ersten Arbeitsprozesses, in der Zeit vom 20. - 30.12. 2000, also in der Zeit vorweihnachtlicher Hektik entstand dennoch eine Fülle von Material: O-Töne, Filme und Bildmaterial, das gesichtet werden musste.

Die bilateralen Teams, die sich zu Beginn des Treffens gebildet hatten, verabredeten für die Zeit zwischen der ersten Begegnung in Köln und der geplanten zweiten Begegnung in Haifa weitere Recherchen und Interviews, die in Köln und Haifa gemacht werden sollten.

Im Verlauf der verschiedenen Meetings, entwickelten die Teams in Folge ihre Ideen weiter und tauschten sich über Fortschritte und weitere notwendige Handlungsschritte aus. Die Ergebnisse und Diskussionspunkte aus den Meetings waren Bestandteil der Gespräche über den Projektfortschritt der Projektpartner und wurden per E-mail ausgetauscht. Während des Mittelmeer-Filmfestivals in Köln (September 2001) waren auch vertiefende Gespräche mit dem Leiter der israelischen Gruppe, der in Köln einen seiner Filme vorstellte, möglich.

Dieser Ergebnistransfer wurde um so bedeutender, als sich abzeichnete, dass die geplante zweite Begegnung in Haifa weder zu dem ursprünglich vorgesehenen Frühjahrstermin 2001 noch im Oktober (Herbstferien NRW 2001) stattfinden konnte, da sich die aktuelle politische Lage in Israel verschärfte und dies sowohl den Organisatoren als auch den Eltern der Schüler und den älteren Teilnehmern ein zu großes Reiserisiko bedeutete.

Wie schwierig es ist, ein solches Projekt über einen solch langen Zeitraum und so große Entfernungen durchzuführen, die Teilnehmer und Teilnehmerinnen dauerhaft zu motivieren, ohne Perspektive für eine Israelreise, um in Israel selbst recherchieren zu können, durchlebte die deutsche Gruppe. Dank des dauerhaften Engagements des beteiligten Lehrers und seiner SchülerInnen und in Absprache mit dem israelischen Partner konnte ein Kommunikationsnetz geschaffen werden, durch das es möglich wurde, Absprachen über Inhalt, noch zu tätige Recherchen und Interviews einzuhalten.

Sowohl von israelischer, als auch von deutscher Seite waren alle motiviert das Projekt fortzusetzen und trotz der aktuellen politischen Schwierigkeiten zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen.

Als sich abzeichnete, dass der Projektbaustein in Israel auf Grund der politisch unsicheren Situation nicht zustande kommen würde, lag die besondere Herausforderung für alle Beteiligten darin, die für das Projekt notwendigen Arbeiten neu zu verteilen und die Arbeit, zunächst abgestimmt in den Ländergruppen, fortzusetzen. In der zweiten und letzten Begegnung, die statt dessen wiederum in Deutschland, in der Zeit vom 29.03. – 10.04.2002 stattfand, mussten die abschließenden Arbeiten für den Film, die Hörfunk-Kassetten und die Fotodokumentation vorgenommen werden. Die interkulturelle Begegnung und die generationenübergreifende Zusammenarbeit wurde wesentlich dadurch erleichtert, dass diesmal die Deutschen und Israelis gemeinsam untergebracht waren, genügend Arbeitsraum und technische Beratung zur Verfügung stand.

In Vorbereitung dieses letzten Treffens wurde von beiden Gruppen das umfangreiche Rohmaterial (allein 27 Videokassetten für digitale Filmkameras) mit großer Mühe und großem Zeitaufwand gesichtet.

Ein gleicher Informationsstand der Israelis und der Deutschen war für den Beginn der letzten Projektphase wesentliche Voraussetzung zur Einschätzung des Status quo. Die thematischen Teams (Alt / Jung, deutsch / jüdisch) erörterten ihre Einschätzung zu dem vorliegenden Material, das in deutscher Sprache vorlag. Den jungen israelischen Teilnehmern wurden wesentliche Aussagen übersetzt. Es wurde schnell

ersichtlich, dass noch etliches Filmmaterial benötigt wurde, um überhaupt über eine gemeinsame Filmstory nachdenken zu können.

Die Dynamik, die in diesem Prozess lag, ist sicher auch darauf zurück zu führen, dass alle Teilnehmer gemeinsam untergebracht waren und es keine Trennung von Arbeit und Freizeit gab. Im Wesentlichen arbeiteten die Teams tagsüber autonom, wenn sie ergänzende Interviews mit Zeitzeugen machten, atmosphärische Bilder einholten, in Bibliotheken recherchierten oder Filmmaterial sichteten. An den Abenden wurden die vorhandenen Module (Filmsequenzen, Themen und Inhalte der Interviews) einem Drehbuch gleich, mit Hilfe von Metaplan Technik nach Kriterien wie Zeit, Aussage, Atmosphäre nacheinander aufgelistet und fortgeschrieben. Daraus abgeleitet wurden jeweils neue ergänzende Arbeitsaufträge für die Film- und Hörfunkteams. In dieser Phase erwies sich die Zusammensetzung der Teams als sehr positiv, da durch Synergieeffekte der Zusammenarbeit von Alt und Jung der Arbeitsprozess eine Dynamik erfuhr, der keinen Raum für Freizeit übrig ließ, was jedoch von allen Teilnehmern mit getragen wurde.

Die Fortschreibung der einzelnen Videofilm-Module und deren Verbindung durch einen Kommentar, der von einer israelischen Seniorin und einem deutschen Jugendlichen gemeinsam verfasst und von der israelischen Seniorin im Bonner WDR Studio aufgenommen und geschnitten wurde, ließ trotz aller Schwierigkeiten einen in sich stimmigen Film entstehen.

Zur gleichen Zeit arbeitete ein gemischtes deutsch-israelisches Team aus Senioren und Jugendlichen an der Fertigstellung der Audio-Kassette.

In der letzten Nacht vor der Präsentation, während der Schlussphase des digitalen Filmschnittes, stellten die jungen und alten Teilnehmer, die nicht am Filmschnitt arbeiteten, aus vorhandenem Material eine umfangreiche Fotodokumentation zusammen. Die Präsentation des Films, der Audiokassetten und der Fotodokumentation fand am Jom HaShoa, dem israelischen Holocaust Gedenktag, in diesem Jahr der 9. April, statt.

Sowohl Pressevertreter, als auch eine Reihe geladener Repräsentanten der Gesellschaften der christlich jüdischen Zusammenarbeit, der deutsch-israelischen Gesellschaft, der jüdischen Gemeinden und an Israel interessierte Einzelpersonen und Interviewpartner (z. B. die Malerin Ruth Fischer-Beglückter und der Bildhauer Gunter Demnig) nahmen an der Präsentation und dem anschließenden kleinen Empfang, der Gelegenheit zu Einzelgesprächen und Begegnungen bot, teil. Zum Gelingen der Veranstaltung trug ganz wesentlich der

Schauspieler Jakob Peusz bei, der dem Tag angemessene Gedichte jüdischer Autoren vortrug.

### **Über das Projekt wurde berichtet:**

1. Im WDR 4 in der Hörfunk-Sendereihe „In unserem Alter“ im Dezember 2000, Autor Günter Ginzel
2. Bericht in der Kölnischen Rundschau „Mit der Kamera auf den Spuren der Geschichte“, 22. Dezember 2000
3. Bericht mit Foto in „20 Minuten Köln“: Jung und Alt auf jüdischen Spuren, 22. Dezember 2000
4. Im WDR 4 Hörfunk - Sendereihe im März 2001, Autorin Gretel Rieber
5. In der WDR 5 Hörfunk-Reihe „Diesseits von Eden,, Autorin Kirsten Serup-Bilfeld“
6. Bericht im Kölner Stadt Anzeiger, Ausgabe Erftkreis, Mitte April 2002
7. Bericht mit Fotos auf der Homepage von Senioren-OnLine GenerationenProjekt: Heute und für die Zukunft, Autorin Christiane Lücke, Mai / Juni 2002
8. Bericht auf der homepage der „Bahai“, [www.haifa.de](http://www.haifa.de), Autorin Christiane Lücke, Juni/ Juli 2002
9. Reportage mit Fotos „Alt und Jung bei gemeinsamer Arbeit - ein ungewöhnliches Generationenprojekt“ in der Mai Ausgabe der Seniorenzeitschrift „60 - na und ?“, Autorin Gretel Rieber.
10. Vorführung des Videofilms und Vortrag über das Projekt in der jüdischen Gemeinde in Düsseldorf 10.07.2002, Vortrag von Gretel Rieber
11. Vorführung des Videofilms bei der „Vereinigung der ehemaligen Kölner und Rheinländer“ in Haifa, Juli 2002

Vorführung des Films und der Foto-Dokumentation bei der ISRAGERMA vom 09. – 12.12.2002 in Tel Aviv, einer Ausstellungs- und Veranstaltungsreihe der Deutschen Botschaft, die die wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit zwischen Israel und Deutschland dokumentieren wird.



Filmkopie an den Direktor der Jewish-Christian-Studies, Universität  
des Staates Maine, Portland, USA, Herrn Prof. Dr. Abraham Peck

Bericht in der jüdischen Wochenzeitschrift, Autorin Gretel Rieber

Vorführung des Filmes und Vortrag über das Projekt bei der WIZO und  
den Frauen des SPD Unterbezirks in Köln

Gitta Geißler  
Leiterin des Projektes

Bonn, im Oktober 2002